

gewunden wurde, fesselte seine Aufmerksamkeit. Er blickte hinauf und sah oben, durch die gewaltige Entfernung verkleinert, mehrere Arbeiter mit irgend einer Reparatur beschäftigt. Was war an dem Meisterbaue beschädigt? Das mußte er wissen, und sogleich trat er den mühsamen Weg zu der Kuppel an. Als er sie erreichte sah er, daß auf der entgegengesetzten Seite einige Maurer den herabgefallenen Buz der Mauer ersetzten, und wie von einer drückenden Last bei dem Gedanken befreit, daß das herrliche Werk keine ernste Beschädigung erlitten, wollte er schon wieder hinabsteigen, da fühlte er sich von einem jener tollen Gedanken durchblitzt, wie auch der ruhigste, gelassenste Mensch sich deren nicht immer zu erwehren vermag.

Vor ihm lagen, eine schmale Brücke, kaum zwei Fuß breit, die Balken, an denen die Maurer das Wasser heraufgezogen, dessen sie zu ihrer Arbeit bedurften, und das sie sich auf einem anderen Wege nur mit unsäglich Mühe hätten verschaffen können. Diese schmale Brücke, welche die Seite der Kuppel, auf welcher Robert sich befand, mit jener verband, auf der die Maurer arbeiteten, war eben stark genug für das Gewicht des Wasserkübels, doch nicht darauf berechnet, auch noch die Last eines Menschen zu tragen, und dazu sogar, allem Anscheine nach, zu schwach. Dennoch fühlte Robert sich von einem plötzlichen und unwiderstehlichen Drange erfaßt, auf dieser schmalen, gebrechlichen Brücke die Kuppel zu durchschreiten, und so zu vollbringen, was vor ihm noch kein Mensch gethan, nach ihm vielleicht keiner wagen würde.

Kaum war der Gedanke in ihm entstanden, und schon hatte er, ohne weitere Ueberlegung, die Ausführung begonnen. Aber gleich nach den ersten Schritten fühlte er mit haarsträubendem Schauder, daß es ihm eben so unmöglich sei, umzukehren, als vorwärts zu schreiten. Er hatte den Blick unvorsichtig unter sich in die unendliche Tiefe fallen, und bei dem Anblicke der Pygmäengestalten, die sich in den Räumen der Kirche bewegten, erfaßte ihn der Schwindel; er schwankte, und einer der Maurer, der ihn den tollkühnen Gang hatte antreten sehen, ballte drohend die Faust gegen ihn, indem er zugleich einen Angstschrei unterdrückte.

Noch einen Blick hinab, und er war rettungslos

verloren; doch dieß erkennend, gewann er so viel Gewalt über sich, die Augen zu schließen, und dadurch wieder einen festen Halt zu gewinnen. Dann nahm er seinen ganzen Muth zusammen, und mit einem gewaltigen, beinahe übermenschlichen Entschlusse, jeden Blick nach unten ängstlich vermeidend, schritt er vorwärts. Schon war er über die Hälfte der Todesbrücke gelangt, da krachten die Balken unter ihm, und einer der Maurer, die sich jetzt sämmtlich mit lautlosem Entsetzen nach ihm umgewandt hatten, brach in den Angstruf aus: „Die Balken sind mo —“ Aber ein derber Faustschlag, den ein älterer, neben ihm stehender Gefährte, ihm auf den Mund versetzte, schnitt ihm die Fortsetzung der Rede ab, und im nächsten Augenblicke hatte Robert die andere Seite der Kuppel erreicht, wo er im Dankgeföhle gegen Gott auf die Knie niedersank, denn er durfte seine Rettung in der That als ein Wunder betrachten.

Die Maurer bezeugten ihm ihre freudige Theilnahme auf eigenthümlich rohe Weise, denn sie herzten und küßten ihn unter einigen sehr derben Puffen, um sich so neben ihrer Freude über seine Rettung, zugleich für die Todesangst zu rächen, die er ihnen verursacht hatte.

Er war nahe daran, diese handgreifliche Art der Freudenbezeugung übel zu nehmen, da bemerkte er einen Jüngling, dem Blut aus dem Munde strömte, und theilnahmsvoll fragte er, was ihm begegnet sei.

„Sollte er Euch das Bißchen Besinnung, das Euch noch geblieben war, durch die Beendigung seines Angststrufes: „Die Balken sind morsch!“ vollends rauben?“ fragte einer der ältern Männer. „Ich habe ihm deshalb den Mund mit meiner Faust geschlossen, und das ist in der Angst meines Herzens etwas derb ausgefallen.“

Robert konnte den Theilnehmenden nach dieser Mittheilung nicht mehr zürnen; er verschmerzte die empfangenen Puffe, schüttelte den braven Handwerkern dankend die Hände, gab ihnen ein reichliches *pour boire*, um sie für die ausgestandene Angst zu entschädigen, und stieg, von ihren freundlichen Glückwünschen begleitet, die Treppe hinab.

Nie konnte er später, so oft er noch in dem Dom St. Peters war, den Blick nach der Kuppel emporrichten, ohne seines Todesganges durch die-